

## **Brandbrief:**

### **Besucheraansturm im Zwiseenland Natur hat das Nachsehen**

Über den seit Wochen stattfindenden Ansturm auf die verschiedenen Ausflugsziele im bayerischen Alpenraum wurde ja schon mehrfach hinlänglich berichtet. Bewohner der betroffenen Gemeinden und Bürgermeister haben auf die Grenzen der Belastbarkeit und die Überbeanspruchung der Infrastruktur, gerade an schönen Wochenenden und Feiertagen hingewiesen. Medial wird dieses Thema bereitwillig aufgegriffen und entsprechend aufbereitet, allerdings steht zu befürchten, dass dies Erholungssuchende nicht davon abhält eben diese Regionen aufzusuchen, wohl eher das Gegenteil dürfte der Fall sein. Trotzdem müssen die Probleme benannt werden und es dürfen bei der Suche nach Auswegen keine Denkverbote herrschen.

Einer der Hauptgründe für den aktuell außergewöhnlich starken Besucherdruck auf die Bayerischen Alpen liegt sicher an der temporär verhaltenen Reisetätigkeit aufgrund der Reisewarnungen in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. Andererseits lässt sich schon seit einigen Jahren eine stetig steigende Popularität der sich im Umgriff der Metropolregion München befindenden Landschaften feststellen, Stichwort Walchensee. Die jahrelangen aufwändigen Investitionen in touristische Publikationen zeitigen nun ihren Erfolg. Die Identifizierung der Ursachen der aktuellen Probleme ist sicher schwierig, doch ist zu konstatieren, dass der kurzzeitige Besuch mit geringer Verweildauer von einer steigenden Anzahl von Erholungssuchenden maßgeblich zur Überforderung der ganzen Gegend beiträgt. Gleichwohl steht zu befürchten, dass diese Spitzenbelastungen langfristig zu einer verminderten Attraktivität für Urlaubsgäste mit längerer Aufenthaltsdauer führen können.

Die für Jedermann sichtbaren Belastungen stellen in erster Linie die Staus auf den Zufahrtsrouten und die übervollen Parkplätze sowie die mit Fahrzeugen vollgestellten Straßenränder und Siedlungsbereiche dar. Dass dies nicht nur eine optische Zumutung darstellt, steht außer Frage. Das öffentliche Leben der Einheimischen sollte weitestgehend uneingeschränkt möglich sein, außerdem haben die Bewohner der betroffenen Orte dasselbe Anrecht auf Ruhe und Erholung, wie die Besucher, die deshalb diese Landschaft aufsuchen. Dennoch werden die infrastrukturellen Einrichtungen - Straßen, Parkplätze, Seilbahnen usw. – zwar stark beansprucht, doch letztendlich erfüllen diese nur ihre Aufgabe, sie geben Fahrzeugen und Menschen Raum und die Möglichkeit zum Transport (Seilbahnen). Andererseits fungieren sie in gewisser Weise auch als „Trichter“ indem sie aufgrund ihrer baubedingten Kapazität, bei entsprechend hoher Auslastung Grenzen aufzeigen. Vor einem Ansinnen, durch Ausbau, bzw. Erweiterung der bestehenden Straßen und Parkmöglichkeiten die angespannte Situation zu entlasten, muss eindringlich gewarnt werden, dies würde nur mehr Verkehr und damit weiterhin Probleme bei der Verkehrs- und Parksituation nach sich ziehen, denn „wer Straßen sät, wird Verkehr ernten“  
Bei der bisher geführten Diskussion und dem Lamento wegen der Überbeanspruchung durch Besucherströme wurden Natur und Umwelt nur gelegentlich und am Rande, meist im Zusammenhang mit der Müllproblematik, erwähnt. Die nachhaltigsten -negativen- Auswirkungen des Andrangs der Besucher und ihrer Sehnsucht nach dem Draußensein, müssen jedoch die Naturräume verkraften.

Seit etlichen Jahren lässt sich dies exemplarisch in den Kochler Bergen, am Kochel- und Walchensee sowie im Loisach-Kochelsee-Moor feststellen. Die Frequenz der unterschiedlichen Nutzergruppen, zu allen Tages- und Nachtzeiten, hat stark zugenommen und auch die Anzahl

derer, die Art. 141, Abs. 3 der Bayerischen Verfassung (*Der Genuss der Naturschönheiten und die Erholung in der freien Natur, insbesondere das Betreten von Wald und Bergweide, das Befahren der Gewässer und die Aneignung wildwachsender Waldfrüchte in ortsüblichem Umfang ist jedermann gestattet.*) etwas großzügiger und in ihrem Sinne auslegen. Die Folgen sind deutlich erkenn- und spürbar, nachfolgend seien die wichtigsten Bereiche genannt:

### **Heckenbachklamm – Canyoning**

Die landschaftlich einmalig schöne Klamm unterhalb von Jochberg und Graseck wurde aufgrund der schwierigen Zugänglichkeit eher wenig begangen. Seit etlichen Jahren wird der obere Teil als Alternativroute zum Jochberg gewählt, hierfür wurden schon Seilversicherungen an schwierigen Passagen angelegt.

Als absolutes Highlight unter den Outdoorsportlern erfreut sich jedoch der untere Bereich des Heckenbachs, dieser wurde zur Canyoningroute ausgebaut. Die Passage wurde großzügig eingebohrt und in den einschlägigen Foren finden sich zahlreiche Berichte und Fotos, die „Spaß, Action und Adrenalin“ versprechen. Die Natur verkommt zum Freizeitpark mit dem Versprechen von Grenzerfahrungen. Dass wasserführende Schluchten temporäre Lebensräume für eine entsprechend angepasste Flora und Fauna darstellen, dass Zu- und Ausstiege unachtsam zertrampelt werden, wird offensichtlich ausgeblendet. Das Canyoningverbot im Landkreis, scheint der Aufmerksamkeit der „Schluchtler“ entgangen zu sein, jedenfalls sucht man auf den entsprechenden Internet-Sites keinerlei Hinweise. Ganz nebenbei sollte hier erwähnt werden, dass diese Nutzungsform im Heckenbach etliche Rettungseinsätze notwendig machte, so wie erst unlängst am 10. Juni, als eine Canyoninggruppe von fünf Personen in einer aufwändigen Rettungsaktion aus der Schlucht geborgen werden musste.

### **Wanderwege und Steige**

Die meist von den Alpenvereinssektionen und den Gemeinden angelegten und unterhaltenen Wanderwege werden erkennbar stärker genutzt. Die ursprüngliche Wegbreite von knapp einem Meter wurde durchwegs auf die doppelte Breite getrampelt. Abkürzungen und Ausweichstellen bilden mit dem eigentlichen Weg ein weit verzweigtes Netz aus Pfaden, das sich durch Wald und Weide zieht. Der Andrang an schönen Tagen schreckt dann doch viele Bergfreunde ab und so werden immer mehr, ehemals einsame Wege und Steige frequentiert. Diese werden über die sozialen Medien eifrig als „Geheimtipps“ verbreitet und auf entsprechenden Seiten wie „Open Street Map“ dokumentiert. Hier ist zu beobachten, dass geradewegs manisch nach neuen Routen gesucht wird, eifrig werden diese dann veröffentlicht und vor Ort gekennzeichnet. Eine für die Natur günstige Kanalisierung der Besucherströme wäre wünschenswert, wird jedoch aufgrund der Gegebenheiten zur Utopie.

### **Mountainbike-Trails**

Für Fußgänger angelegte Wanderwege und seit ewigen Zeiten bestehende Steige, meist unter einem halben Meter Breite, mutieren zur Spielwiese von Mountainbikern, die hier ihre Fahrtechnik optimieren und an besonders steilen Passagen den „Kick“ suchen, um zum „Flow“ zu gelangen.

Die Mountainbike-Szene hat die Kochler Berge okkupiert. Mittlerweile bieten Reiseveranstalter und auf Biktetouren spezialisierte Agenturen sowie verschiedene Outdoorvereine Fahrtechnikseminare in den Kochler Bergen an. Den einst schmalen Steigen bekommt diese Alternativnutzung nicht besonders gut, Tritte werden durch fehlende Fahrtechnik (Bremsen) geradewegs weggefräst und der Wegverlauf mäandriert durch das Befahren der Randbereiche oder durch das Umfahren von besonders steilen Abschnitten.

Diese Entwicklung wird durch die stark gestiegene Zahl von E-Bikern eskaliert. War das Bild auf den klassischen Bergradrouten in unserer Gegend über Jahre hinweg von einer nahezu gleichbleibenden Anzahl von Mountainbikern bestimmt, hat sich die Zahl der E-Biker drastisch erhöht und auch diese Spezies treibt ihr motorisiertes Unwesen nicht nur auf den Forststraßen.

Der DAV hat den Landkreis ja zur Modellregion für sein MTB-Konzept ausgewählt, ob sich hierdurch eine Verbesserung einstellt, darf hinterfragt werden, eher ist anzunehmen, dass sich die Attraktivität der Gegend für Biker erhöht.

### **Kletterfelsen**

Kochel am See gilt seit Jahrzehnten als Dorado innerhalb der Kletterszene. Weit über 500 Routen bieten ein breitgefächertes Angebot in unterschiedlichsten Schwierigkeitsgraden. In letzter Zeit muss jedoch festgestellt werden, dass es einen unstillbaren Hunger nach Schaffung neuer Routen zu geben scheint. Ohne Rücksicht auf Felsvegetation und umliegende Bereiche, ungeachtet der Tatsache dass der auserkorene Fels im FFH-Gebiet liegt, werden Wände „geputzt“, auch unter Zuhilfenahme eines Dampfdruckreinigers.

Selbst vor dem Bau von Klettersteigen wird nicht zurückgeschreckt, diese teils professionell, teils dilettantisch angelegten Eisenwege vervollständigen das Netz von Alternativrouten bis hinein in die Felszone. Entsprechende Einträge in den einschlägigen Foren lassen auf eine ständig steigende Frequentierung schließen, verschiedene Hinweise deuten darauf hin, dass diese Alternativwege mittlerweile Bestandteil des Programms von Outdoorveranstaltern sind. Dass die vorgenommenen baulichen Veränderungen an den Felsen sowie die Leitern und Stege auf fremden Grund vorgenommen werden (BaySF), scheint den(die) Erbauer nicht weiter zu stören, schließlich handelt es sich um Natur und die ist somit für Jedermann ohne Weiteres verfügbar.

### **Walchensee**

Aufgrund seiner Wasserqualität, der einmaligen malerischen Lage umgeben von Bergen, zieht der Walchensee seit jeher die Menschen in seinen Bann. Die sportliche Nutzung begann mit den Seglern, in den späten 70er Jahren folgten die Surfer und seit einigen Jahren ergießt sich an schönen Wochenenden ein wahrer Besucherstrom, hauptsächlich Badegäste, über die Ufer des Sees und die angrenzenden Ortschaften. Das weithin sichtbarste Problem stellen sicher die unzähligen Fahrzeuge dar, die aufgrund der räumlichen Begrenztheit und der hierdurch fehlenden Parkmöglichkeiten die Uferstraßen säumen. Hauptanziehungspunkt ist vor allem das Südufer, jedoch werden zu besagten Zeiten alle Uferbereiche okkupiert. Verlassen gegen Abend die Badegäste den See, bleiben unzählige Camper zurück, mit all den spezifischen Problemen, offenes Feuer, Grillen, Abfallberge und sonstige Hinterlassenschaften. Die Vorstellung, dass ein Teil der Lösung des Problems jeweils an den Endpunkten der Mautstraße am Südufer insgesamt weitere 400 Fahrzeuge auf eigens hierfür eingerichteten Parkzonen Platz finden sollen, erscheint mehr als befremdlich, umso mehr, als sich die betreffenden Flächen im Landschaftsschutzgebiet befinden. Soll hier wirklich großflächig Boden versiegelt werden, nur um noch mehr Fahrzeuge sach- und fachgerecht zu verwahren, ohne dass dies zu einer Entlastung der Verkehrssituation beiträgt? Der See mit seiner Umgebung hat kein Defizit an Parkplätzen, es mangelt ihm schlichtweg an autofreien Bereichen, die einzig der Erholung dienen.

### **Kochelsee**

Seit jeher gilt der Kochelsee in der Surferszene als der Hotspot bei Föhnstürmen. Hierbei ist positiv anzumerken, dass die Surfer stets darauf bedacht waren und sind, achtsam ihren Sport auszuüben, Uferbereiche wurden gemieden, um die hier zahlreich brütenden Wasservögel

stets ein großer Bogen gemacht und via WhatsApp wurden die Wassersportler hierüber informiert und um Rücksicht gebeten. Seitdem die Kiter den See für sich entdeckten, ist von der Achtsamkeit jedoch nichts mehr zu bemerken. Trotz entsprechender Hinweistafeln der UNB wird insbesondere der Bereich zwischen „Trimini-Parkplatz“ und Hühnermoos von Katern frequentiert. Es wird in Uferbereiche gefahren und entsprechende Betretungsverbote in denselben werden ignoriert. Nun, seit der Etablierung der Stand up Paddler (SUP) am Kochelsee hat es sich mit den letzten verbliebenen Rückzugsgebieten für brütende Wasservögel erledigt. Paddler erreichen aufgrund der sportarttypischen Mobilität jeden noch so versteckten Winkel am See, Anlandung, Campieren, Feuermachen miteingeschlossen. Bei alledem gerät schlichtweg in Vergessenheit, dass der See mit seinen Randbereichen als Vogelschutzgebiet ausgewiesen ist. Bedarf es erst eines Managementplans, um die Rücksichtnahme auf die hier lebenden Tiere und die Bewahrung der Natur zu gewähren? Muss das Damoklesschwert des Surf-, Kite- und SUP-Verbots gezückt werden, um das Existenzrecht von Flora und Fauna durchzusetzen?

### **Loisach-Kochelseemoore**

Die Loisach-Kochelseemoore (LKM), dieser Komplex aus Hoch- und Niedermooren ist anerkannt als eines der bedeutendsten Brutreviere für bodenbrütende Vogelarten. Zudem ist es ein Gebiet von hohem Erholungswert, nahezu ganzjährig wird das Moor von Wanderern und Radfahrern besucht, zahlreiche Wege durchziehen das 3.600 ha große Gebiet.

Leider muss seit einigen Jahren ein Rückgang bei den meisten Bodenbrütern und auch bei den Bruterfolgen festgestellt werden. Als wesentliche Ursachen hierfür sind einerseits die gesteigerte Intensivierung bei der Bewirtschaftung von Grünland im Südwesten des LKM, aber auch die zunehmenden Störeinflüsse durch Radfahrer, Wanderer und freilaufende Hunde auszumachen.

Insbesondere in den vergangenen 5 Jahren hat sich die Besucherzahl wesentlich gesteigert. Das zeitlich befristete Betretungsverbot zum Wiesenbrüterschutz (20. März – 15. Juli) von bestimmten Bereichen und Wegen wird häufig ignoriert.

Seit dem vergangenen Jahr verrichten hier zwei ehrenamtlich tätige Wiesenbrüter-Berater ihren Dienst und dies zeitigt schon gewisse Erfolge, insbesondere beim Schutz der Brachvögel. Jedoch angesichts der Ausmaße des zu betreuenden Gebiets beschränkt sich die positive Wirkung nur auf einzelne Bereiche.

Vonnöten wäre ein Lenkungskonzept mit eindeutiger Beschilderung und vor allen Dingen eine großzügigere Ausstattung mit entsprechend qualifiziertem Personal, welches regelnd und aufklärend hier zum Einsatz kommt.

Die Zuständigkeit für derartige Maßnahmen liegt bei den drei(!) Landratsämtern, GAP, TÖL-WOR und WM, zu unterschiedlich großen Teilen. Die Gebietsbetreuung liegt beim ZUK in Benediktbeuern, welches aber nur über ein begrenztes Personalbudget verfügt.

Schafft man es nicht, hier schnellstmöglich regelnd einzugreifen, sind die Bestände zahlreicher bodenbrütender Arten im LKM, insbesondere von Braunkehlchen und Großem Brachvogel existenziell bedroht.

Als Einheimischer nimmt man oft nicht wahr, wie sich Änderungen in den vertrauten Gebieten einstellen, zu oft ist man hier unterwegs und diese Prozesse verlaufen ja meist in kleinen Schritten.

Es mag an der eigenen Sensibilisierung für den Zustand von Natur und Umwelt liegen, jedoch mittlerweile ist es für jedermann erkennbar, dass der Ansturm auf die Naturräume besorgniserregende Ausmaße angenommen hat und ein Ende dieser Entwicklung nicht abzusehen ist.

In der aktuellen Diskussion über die Verkehrsbelastungen und die negativen Entwicklungen am

Walchensee kommen die sichtbaren Auswirkungen der Überbeanspruchung der Naturräume zu kurz. Unsere Region zeichnete sich bisher gerade wegen der weitestgehend intakten Natur- und Kulturlandschaft aus. Doch ohne entschiedenes Handeln setzen wir deren Fortbestand, aber auch mittel- und langfristig unsere touristische Attraktivität auf's Spiel.

Es gäbe genügend Instrumente, einerseits den Fortbestand sensibler Naturräume zu erhalten und auf der anderen Seite Erholungssuchenden Naturerlebnisse zu ermöglichen, mit dem festen Willen und der notwendigen Entschlossenheit kann dies gelingen.

Der BN ist gerne bereit hier aktiv mitzuwirken.

Friedl Krönauer

Bund Naturschutz e.V.  
Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen  
Vorsitzender  
Tel.: 0 81 71 / 265 71  
Mail: [bad-toelz@bund-naturschutz.de](mailto:bad-toelz@bund-naturschutz.de)  
Webseite: [www.bad-toelz.bund-naturschutz.de](http://www.bad-toelz.bund-naturschutz.de)

Öffnungszeiten Geschäftsstelle, Gebhardtstr. 2, 82515 Wolfratshausen:  
Mo 15:00 - 18:00  
Di, Do, Fr 8:00 - 11:00  
Mi geschlossen

